



DIE ENGE PFORTE

Aus dem Lukas-Evangelium greife ich drei Gedanken heraus, die jeweils Teile einer Botschaft Jesu sind. „Bemüht euch mit allen Kräften durch die enge Tür zu gelangen“.

Es gibt demnach nur einen einzigen Zugang in das vollendete Himmelreich, noch dazu eine Pforte, die eng ist, die man leicht übersieht und die man „mit allen Kräften“ suchen muss. Damit widerspricht Jesus Auffassungen, die man heute oft hört: Es ist egal, welche Religion man hat, Hauptsache, dass man an einen Gott glaubt. Katholiken, Protestanten, Muslime, Juden glauben alle an einen Gott. Es stimmt, dass es nur einen Gott gibt, aber es gibt unterschiedliche und widersprüchliche Gottesbilder und Glaubensinhalte. Dazu fällt mir die Geschichte aus der indischen Schule ein. Blinde Kinder sollen einen Elefanten betasten und beschreiben. Ein Kind berührt den Rüssel und sagt: der Elefant ist ein Schlauch. Ein anderes Kind berührt das Ohr und behauptet: der Elefant ist eine Schaufel. Ein drittes Kind berührt das Bein und ist überzeugt: der Elefant ist eine Säule.

Wenn die Vertreter der Meinung, dass alle Religionen gleichwertig sind, recht hätten, dann hätte Jesus sagen müssen: „Das Himmelreich hat viele offene Tore. Jedes Tor ist breit wie eine Garageneinfahrt oder ein Scheunentor. Sucht euch das Tor aus, durch das ihr eintreten wollt!“ Jesus kennt jedoch nur einen Durchlass und der ist eng. Worin besteht diese Enge? Wir sind gebunden an die ganze Wahrheit, die Christus offenbart und gelehrt hat. Wir sind gebunden an den Ort, wo wir die Wahrheit suchen und finden können. Es ist die Heilige Schrift, es ist die Kirche, die Christus gegründet hat, und es ist das Lehramt der Kirche, das Jesus dem Heiligen Geist anvertraut hat. Wir sind gebunden an die Praxis der Wahrheit. Jesus hat uns aufgeordert, die Wahrheit zu „tun“, nicht nur zu bekennen. Das ist der Unterschied zwischen Theorie und Umsetzung in Taten. Die Umsetzung hat auch einen Namen. Wir sprechen von der „Nachfolge Jesu“.

Das zweite Thema, mit dem ich mich auseinandersetzen möchte, ist ebenfalls im Lukas-Evangelium zu finden: „Herr, mach uns auf! Er aber wird euch antworten: Ich weiß nicht, woher ihr seid“.

Alles, was wir vorhin über die Wahrheit gesagt haben, das Suchen, das Finden, das tun, muss rechtzeitig gelingen. Gott ist barmherzig, er wartet auf die Bekehrung eines jeden Menschen, aber er kann nicht länger warten, als ein menschliches Leben dauert. Der Tod ist die Sperrstunde. Wer die „enge Tür“ nicht noch vor seinem letzten Atemzug erreicht hat, bleibt ausgesperrt. Alle, die zu spät gekommen sind, werden protestieren und argumentieren; „Wir haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt“. Dieses Zitat erinnert mich lebhaft an den Ausspruch eines Fabrikarbeiters, mit dem ich als Jugendlicher in einem Textilbetrieb beschäftigt war. Er hat halb scherzhaft, halb ernsthaft behauptet: „Ich werde in den Himmel kommen, auch wenn ich selten in die Kirche gehe. Ich bin mit unserem Herrn Pfarrer befreundet und wir spielen jeden Sonntag im Wirtshaus Tarock“.

Der dritte Punkt, den ich besprechen möchte, ist ein hartes Wort, das wir ebenfalls im Lukas-Evangelium nachlesen können, das uns wahrscheinlich oder möglicherweise schockiert hat: „Weg von mir, ihr seid alle Verbrecher!“ Warum werden Menschen, die nicht Einlass gefunden haben, als Verbrecher bezeichnet? Das entspricht doch nicht unseren Erfahrungen! Wie viele Menschen, die nicht glauben und nicht in die Kirche gehen, sind gütig und hilfsbereiter als so mancher fleißiger Kirchgeher!

Um dieses Problem zu lösen, suchen wir einen anderen Zugang. Wer ist ein Verbrecher? Das ist ein Straftäter, der etwas verbrochen hat, was für andere katastrophale Folgen und Auswirkungen ausgelöst hat: ein Mord, ein Raubüberfall, eine Vergewaltigung. Wir können das Strafgesetzbuch aufschlagen und nachlesen, was alles strafbar ist. Der Richter wird die Größe eines Verbrechens und das Urteil nach der Größe des Schadens bemessen, den der Täter verursacht hat. Mit den Augen des Glaubens betrachtet, ist das größte Verbrechen die schuldhaftige Vereitelung der eigenen Erlösung und der verursachte Verlust des ewigen Heiles. Christus ist für mich gestorben und ich habe ihn, was mich belangt, nutzlos sterben lassen. Das ist ein Verbrechen, das man am Erlöser und an seiner eigenen unsterblichen Seele verübt. Der Herr hinter den verschlossenen Türen hat nicht übertrieben! Wer das höchste Gut verliert, ist der größte Verlustträger. Wer den größten denkbaren Schaden anrichtet, ist der größte denkbare Missetäter! „Weg von mir, ihr seid alle Verbrecher!“ Das ist nicht Härte und Unbarmherzigkeit, sondern Logik! Wahrscheinlich hat der Herr dieses vernichtende Urteil ausgesprochen, um uns auf dem einen „Schocktherapie“ an seine immer noch offene Barmherzigkeit zu erinnern und uns in eine heilsame „Torschlusspanik“ zu versetzen, um uns noch rechtzeitig für das ewige Leben zu retten. Manchmal kann man einen Ertrinkenden nur dann retten, wenn man ihn mit einem Faustschlag betäubt... Wenn Jesus für unser Heil am Kreuz gestorben ist, so erlauben wir ihm doch, dass er uns, wenn es zweckmäßig ist, aus dem Schlaf unsanft aufrüttelt!